

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 8: I. Faschings-Nummer

Artikel: Rosen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berndeutsche Sprichwörter

Uf vil Firtig chunt en fule Werchtig.
's isch nüt, wenn me-n-en Hund
mues uf d'Jagd träge.

We me de Charre nit cha b'hebe,
mues me-n-e fahre lo.

Me verchauft fei Rajen us em G'sicht.

De Muni ist guet ablo, aber bös
abinde.

's ist besser, es Stuck Brot im Sack,
als e Federe uf em Guet.

Lieber e Büele weder e Loch.

En guete Kamerad z'Fueß ist besser
as en hotterige Wage.

De Sorg-ha ist au scho d'Stegen
abeg'heit.

De schlimmst Charre macht 's größst
Chnarre.

Eme junge Riter wachse mängisch
im Alter d'Füß uff de Boden abe.

Wenni d'Sou g'nueg het, g'heit si de
Chübel um.

's traunt de Narre nüt G'schids.

Zur rechte Zit e Narr ist au e Kunst.

's ist en wunderliche Strit, wenn
ein Esel der ander rit'.

„Bil Chöpf, vil Sinn“, het de Cha-
bisma gseit, wo-n-em 's Juder use-
nand g'fahren ist.

Der Loser a der Tür verstoht alles
hinderfür.

Wer nüt seit, het gli g'meit.

Ist me de Lüte-n-im Mul, so ist
me-n-e bald under de Füße.

Je witer 's Märli flüht, je mäch-
tiger daß 's lügt.

D'Woret ist nid g'schegget.

Tür ge ist fe Sünd, aber übel messe.

Im Dunkel glänzt Schiholz wie
Charfunkt.

Me cha de Röffel liecht us der Hand
ge, we me g'nueg g'esse hät.

Wer si uf's Erbe verlot, chunt z'früeh
und z'ipot.

Me glaubt fem Heilige, oder er trüg
es Zeiche.

Wer geng chrachet, bricht nit; wer
geng brestet, stirbt nit.

Es alt's Huus ist de Rauch g'wonet.

Me cha de Hünde 's Belle nid ver-
biite. —

Glichi Vögel striched gern mitenand.

Me cha nid i sibe Häse choche und
de Chriesine hüete.

Was me nid erslüge cha, cha me-n-
erhinke.

Churzi Goor si bald 'bürstet.

Im Bett spart me nüt as d'Schueh.

De Zulenz und de Viederli sind bedi
glichi Brüderli.

Me sell nid flüge, gäb (ehe) me
Federe het.

e. w.

AMOR UND MODE

Die Mode verjüngt heut'

Die Damen en bloc:

Je älter das Fräulein,

Je kürzer der Rock.

Hat einst mit den Neuglein

Geklappert sie fromm,

Heut' winken die Waden

Dem Jüngling: „O komm!“

„Bin ich auch kein Backfisch,

Mein Herz schlägt noch heiß,

Die seidenen Strümpfe,

Die sind der Beweis.

Besieh' Dir die Rundung,

Und sonst die Gestalt,

Die Frau, die in Form ist,

Ist lang noch nicht alt.“

„Besieh' Dir das Ganze,

Den Schnitt und den Chic,

Veräum' Dich nicht lange,

Ergreife das Glück.

Stets züngelt die Flamme

Von unten hinauf,

Ich nehm's mit der Jüngsten

Im Lieben noch auf.“

Fränschen

*

Der Ball-Löwe

Eine moderne Ball — ade

Ein Esel wollte gar zu gern

Einmal als Löwe gelten.

Denn ihn verdroß, daß alle Welt

Ihn dürfte „Esel“ schelten.

Er kaufte sich ein Löwenfell

Mit langem Schweif und Krallen

Und ging geziert mit Löwenschritt

Zu einem Maskenballe.

Dort wußte er — und sah's mit Stolz —

Die Schönen zu erschrecken,

Die vor der Pranken Griff entschloh'n,

Wollt' er sie streichen, necken.

Doch Eine war beherzt. Ihr schien,

Als wenn sie an den Klappen

Der Ohren schmale Zipfel sah'

Von grauen Eselslappen.

Sie krabbelte ihn dreist im Fell

In einer stillen Ecke.

Sein Herz ward heiß und ganz verliebt

In jene kleine Recke.

Da packte sie ihn plötzlich fest

Am Ohr und zerzte närrisch.

Er schrie im Schmerz „Ja! Ja!“

Und wurde bös und störrisch.

Drauf zog sie ihm im Nu das Fell

Noch über beide Ohren.

Er stand beschämt als grau' Gestell

Und fühlte sich verloren.

Das Publikum kam auch hinzu,

Begann sofort zu höhnen:

„Was willst du, alter Esel du,

Bei dieser jungen Schönen?“

Gesunken war sein Löwenmut,

Ach, mit dem Fell, dem blonden!

Er sprang mit langem Satz davon

Und ward nicht mehr gefunden.

H. R.

Lieber Rebelspalter!

Könntest Du uns nicht aus der
Klemme helfen? Wir Stadt-Berner
sind nämlich in großer Sorge um un-
sere Stadträte, die Miene machen, sich
gegenseitig totzuschlagen und aufzufres-
sen!, und all das nur deshalb, weil
immer noch kein Schnee kommen will
und sie nun mit dem für die Schnee-
schaufler vorgesehenen Gelde nichts an-
zufangen wissen! Gruß! Hansruedi.

*

Unter Steuerpflichtigen

„So Sepp, heßst Taxation au öbe-
cho?“ — „Jofrili han i si öbecho; jezt
han i alli Scholde ond dr Abzog för
mini 9 Gose vom Komme abzuge ond
jezt gets ä Minus, daß i allwil globe,
i chänni vom Staat no öppes use öbe.“

*

Ein Bauer wurde vor das Steuer-
amt geladen und geriet mit dem Steu-
ersekretär bald in Meinungsverschieden-
heit. Der Erste meinte, er müsse doch
zuerst das Essen aufbringen und die
Steuern kämen an zweiter Stelle. Der
Sekretär hingegen war der Ansicht,
daß das Steuern vor dem Essen komme.
Da betrachtete der Bauer sein Bis-à-
vis, und da er in seines Gegners fet-
tem Gesicht ein Doppeltinn bemerkte,
antwortete er ihm: „So, grad so giehn
dr us, Herr Stürsekretär!“

*

Der Globus

Herr Neureich aus Berlin betritt ein
Geschäft, um sich einen Globus zu kau-
fen — man muß doch mitreden können
in der Gesellschaft, wo alles jezt vom
Ueberfliegen des Erdballes spricht. Der
Verkäufer zeigt ihm die gewünschte
Sache in verschiedenen Größen, doch
will Herr Neureich nichts recht passen.
Die Kugeln erscheinen ihm zu groß, zu
umständlich. Nach langem Hin und
Her erklärt Herr Neureich endlich: „Ist
mir alles zu groß, zu umfangreich —
äh — geben Sie mir einfach Berlin
und Umgebung — jenügt vollkom-
men!“

*

Gründlich

Es brennt! Die ständige Feuerwehr
ist angerückt und hat gelöscht. Auch die
freiwillige Feuerwehr ist mit großem
Spektakel alarmiert und rennt herbei.
Ein zusehender Bekannter eines her-
annahenden Feuerwehrmannes ruft
diesem zu: „He, Ruedi, was springst au
e so, es isch ja scho glösch!“ Ruedi:
„Hä, i mues doch go luege, ob's na
warm isch!“

*

Rosen

Else: „Bin ich nicht die reinste Rose,
Eduard?“ — Er: „Auf Ehr sogar!
Was hat der Blütenstaub gekostet?“

E. Volkart